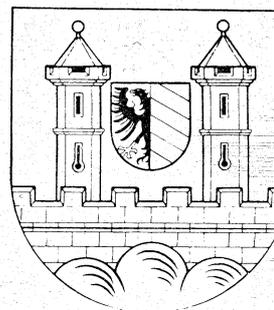


Mitteilungsblatt

für die Stadt **Lauf a. d. Pegnitz**



Mit Bekanntmachungen

3 Jahrgang

November 1976

Nr. 1

— Ein Gedicht...

Vorm Standesbeamten

Mä glabts goa net und doch is so: Im Lebn is a wos wichtig
wos kla ausschaut — und doch is des net nichtig.

Dou houst des „Ja“ vurm Standesamt, a jeder wird dort gfragt,
ob er denn „Ja“ sogn ka und „Ja“ hout jeder gsagt.

Dös bindt dōi zwa a Lebn lang, die Eh' dōi grōicht an Halt,
sunst gengat manches auseinand, grad wōi des dena gfallt.
Su kumma neile a zwa Leit, die Braut im Hochzeitgsfūhl,
der Bräutigam schaut langsam drei, dōi Woa is ihm zuviel.

I hob mir denkt, erzählst von Lieb' und machst deš halt recht
schōi

dōi solln im Leben net nua mal zum Stands'beamten göi.

Nou hob i gfragt, dös „Ja“, dös wollt i hörn, es woa öitz a am
Platz

natūrlī z'erst vom Bräutigam und nou von seinem Schatz.

Der schaut mi a, als hätt i wos, als wär i net bei Sinn,
der sagt net „Ja“, der sagt net „Na“, er platzst heraus: „Wos
glam denn Sie, wārum i kumma bin?“

Öitz hob i gschaut — i hob mi gsetzt, denn des passiert net alle
Tag

daß ana su schwach redt, af su a klare Frag.

I hob tief gschnauft, i hob mi gfangt und sog in aller Ruh:
„Etz sind's ner stad und song's halt „Ja“, dös ghört doch mit
dazu.“

Er hats kapiert und hats nao gsagt, die Braut dōi woa vull Zorn
und neile hob i a nu ghört — a goute Eh' is worn!

Hans Bößner